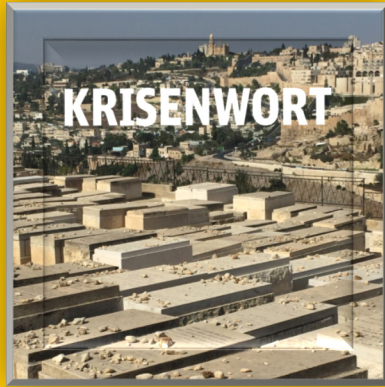




Predigt

in Zeiten der Coronakrise

zum 5. Fastensonntag

am 29. März 2020

in der katholischen Pfarrkirche St. Mauritius

zu Winzeln



»MAN RIECHT ES SCHON!«

29. März 2020

Winzeln

MESSTEXTE

- ■ 1. Lesung: Ez 37, 12b-14
- ■ 2. Lesung: Röm 8, 8-11
- ■ Evangelium: Joh 11, 3-7.17.20-27.33b-45

ANSPRACHE

„Man riecht es schon!“

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Man riecht es schon!“

Es ist ein langsam aufkommender und unangenehmer Duft, der so manche Kammer erfüllt. Es ist der Duft von Angst und Verzweiflung. Der Duft von Langeweile und Nutzlosigkeit. Der Duft von Hoffnungslosigkeit und Resignation.

Man riecht es schon langsam... oder, wie das heutige Evangelium sagt: „Herr, er riecht schon, denn es ist bereits der vierte Tag!“

Ich habe den Eindruck, dass die Krise der Welt uns teilweise schon in diese Situation gebracht hat. Das Daheimbleiben,

das Nichtstun, die fehlende Perspektive... das lähmt oder riecht schon ein bisschen nach Tod.

Schwestern und Brüder,

die Erzählung von Jesus und seinen sehr guten Freunden Maria, Marta und Lazarus ist ein Glanzstück des Heiligen Schrift. Das geht sehr nah. Es geht um Beziehungen, Enttäuschungen, Emotionen... nur hier ist das so klar gesagt: „Da weinte Jesus“, als er den Tod seines Freundes realisieren muss.

Gott ist nicht außerhalb dieses Dramas. In Jesus Christus steht er bei. Mitten drin. Im Innersten erschüttert.

So, Schwestern und Brüder, glaube ich meinen Gott!

Er ist da. Und ich glaube, dass es Ihn wirklich schüttelt angesichts des Dramas, auf das seine Welt im Augenblick zugeht.

Ich glaube diesem Gott, der in Christus sagt: „Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes“.

Ich glaube diesem Gott: Die Krankheit ist eine Tatsache. Keine Strafe. Aber wie wir mit ihr umgehen, das kann Gott

verherrlichen; das heißt, dass in unserem Umgang mit der Krise, Gottes Wille erkennbar sein kann.

Schwestern und Brüder,

was an diesem Evangelium verstört, ist, dass Jesus den körperlichen Tod von Lazarus hätte verhindern können.

Tat er nicht.

Er ließ ihn zu. Er blieb – mit Absicht – noch zwei Tage weg, nachdem er von der Krankheit des geliebten Freundes gehört hatte.

Damit wird uns Christen eine weitere Tatsache mitgeteilt. Gott wird das Leiden oder den Tod in dieser Welt nicht verhindern. Warum auch? Er würde seine eigenen Gesetze brechen.

Machen wir uns nichts vor.

In dieser katastrophalen Situation, mit den ganzen Ungewissheiten, bleibt klar: das wird sehr unangenehm und „tödlich“ werden. Nicht unbedingt das massenhafte Sterben meine ich damit. Aber der Geruch der Sterblichkeit steigt

aus unseren Wohnungen auf. Denn wir sind – alle – ohne Ausnahmen – direkt bedroht! Das gab es noch nie.

Schwestern und Brüder,

wir sind, wie die Figuren des Evangeliums, in einer harten Wirklichkeit gefangen: einer aus Krankheit, Trauer, Angst, Abwarten, Sterben, Tod.

Wäre das alles, dann wäre es schlimm.

Für uns, die wir an Gott glauben können, ist das nicht das Ende der Geschichte.

Jesus kommt.

Und seine Stimme weist den Tod in seine Schranken.

Und Lazarus kommt heraus. Und sie lassen ihn weggehen. In eine andere, neue Zukunft.

Schwestern und Brüder,

da geht es um etwas anderes.

Um etwas, das jenseits der Krankheiten, der Todesgerüche, des Tods in uns steckt.

Etwas, das über das Leiden und das Kreuz hinausweist – das wir übrigens nicht verhindern werden.

Vielleicht ist das gemeint, was in der zweiten Lesung steht.

Wenn Paulus sagt: „Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt... und Christus wird eure sterblichen Leiber lebendig machen.“

Was für eine Botschaft!

Mit uns steckt - in den nach Tod riechenden Grabzellen unserer „Krisenängste“ - noch etwas anderes mit drin.

Der Heilige Geist.

Die Liebe.

Das Leben.

Es ist etwas Trotziges, dieses Leben, an das wir glauben.

Es trotzt dem Tod.

Er trotzt der Krankheit.

Er trotzt der Angst.

Diese trotzige Lebenskraft ist, was die Steine der Gräber öffnet.

Damit der Mief des Todes weichen und der Atem des Lebens kommen kann.

Schwestern und Brüder,

wir werden in den kommenden Wochen dieses Grabgefühl zu spüren bekommen. Da will ich gar nicht drum herumreden.

Aber - wir werden auch spüren, dass mit uns nicht nur der Geruch des Endes im kontaktarmen Raum gefangen ist, der uns den Atem raubt – sondern auch die trotzige Kraft des Lebens, die die Grabkammer sprengen wird.

Mit Hilfe all' derer, die mit den Sterbenden in den Kammern des Todes sind... auf den Intensivstationen der Welt.

Daran zu glauben; das wollte Jesus mit seiner Zurückhaltung im Evangelium erreichen.

Das ist die Herrlichkeit, die Gott uns mit - in alle noch so muffigen Grabkammern unseres Lebens - gibt.

Das – wie bei Ezechiel in der ersten Lesung – öffnet die Gräber, gibt seinen Geist und macht uns wieder lebendig, damit wir auf unserem Ackerboden weiterwachsen.

Vielleicht auch auf den Gräbern einiger, die wir verlieren werden.

Aber sicher nicht, weil wir ins Bodenlose fallen.

Und vergesst nicht: ich jedenfalls, glaube an einen Gott, der jetzt um uns weint. Und einen, der mit lauter Stimme ruft: „Komm heraus!“... in ein paar Wochen, vielleicht.

AMEN.

Es gilt das gesprochene Wort.



Seelsorgeeinheit

Heiligenbronn | Winzeln
Waldmössingen | Aichhalden

Pfarrer Christian Albrecht

Gemeinsames Pfarramt

Schulstraße 5

78737 Fluorn-Winzeln